

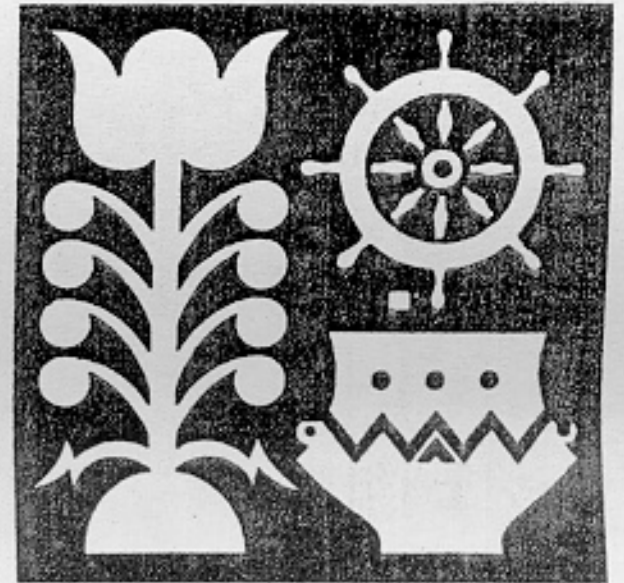
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Februar 2003
Nr. 638



Der Roland in Bederkesa

Namensgebung, erstes Auftreten, Bedeutung und Verbreitung der Statuen

Nun hat er wieder einmal Geburtstag gehabt, der Roland im Burghof, diesmal seinen vierhundertsten.

Der Tag seiner Aufstellung ist unbekannt, und damit ist schon eine der Unsicherheiten angesprochen, die sich generell bei der Beschäftigung mit Rolanden zeigen. Sie sind trotz jahrhundertelanger Forschung immer noch rätselhaft. Weder die Herkunft ihrer Bezeichnung, ihr frühestes Auftreten, ihre Bedeutung über die Zeiten noch Gründe für ihre Aufstellung vornehmlich im norddeutschen Raum sind eindeutig zu beantworten. Bei dem Bederkesaer Roland sind allerdings bis auf Tag und Jahr deutlichere Aussagen möglich.

In Bremer Archiven konnten keine Aufzeichnungen oder Urkunden aufgespürt werden, die das Jahr angeben, in dem die Statue ihren Platz auf der Kuppel des Brunnens im Burghof eingenommen hat. Weil sich auch in den Rechnungsbüchern des Rates keine Angaben finden lassen, vermutet Allmers¹⁾, dass der Rat ihn auch nicht selber in Auftrag gegeben hat. Es stellt sich also die Frage nach denjenigen, die ihn haben anfertigen und aufstellen lassen.

Am Sockel des Rolandes sind neben dem Bremischen Stadtwappen noch drei andere von bremischen Familien angebracht. Sie zeigen eindeutig die heraldischen Merkmale, wie sie auch im Ratsdenkelbuch zeichnerisch und beschreibend für die Familien Schütte, Schorharr und Kreffting aufgeführt sind. Diese drei haben Mitglieder gestellt, die als Drost in der Burg Bederkesa tätig gewesen sind: Hinrich Schütte von 1596 bis 1602, Arendt Schorharr von 1601 bis 1602 und Dr. Heinrich Kreffting von 1599 bis 1605²⁾. Die älteste bildliche Darstellung der Burg auf dem Stich des Dilich³⁾ von 1604 zeigt bereits den Ro-

land auf der Brunnenkuppel stehend. Aus diesen Angaben wird der Zeitraum der Erstaufstellung auf die Jahre zwischen 1601 und 1604 eingegrenzt. Als Grund für die Annahme, dass gerade 1602 als „Geburtsjahr“ anzusetzen ist, nennt Stein⁴⁾ die in dem Jahr erfolgte Einführung des Bremischen Rechtes in der Herrschaft Bederkesa, und Allmers⁵⁾ weist auf einen durchaus denkbaren Zusammenhang mit dem Abschluss des „Neuenwalder Vertrages“ in diesem Jahr hin, der die immer wieder aufgetretenen Streitigkeiten um Holz-, Heide- und Plaggenutzung zwischen den Wurstern und Geestleuten endgültig beilegte. Der Verhandlungsführer der Stadt Bremen war der derzeitige Bederkesaer Drost Dr. Kreffting. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann davon ausgegangen werden, dass die drei genannten Ratsherren den Brunnen und den Roland in Auftrag gegeben haben, ihn aus eigenen Mitteln finanziert und mit Billigung des Rates im Burghof haben aufstellen lassen. Damit wurde gleichzeitig symbolhaft deutlich gemacht, dass im Amt Bederkesa in der Burg vom jeweiligen Drost das Bremische Recht gesprochen wurde. Das Jahr 1602 ist also als Erstaufstellung in Bederkesa anzusetzen.

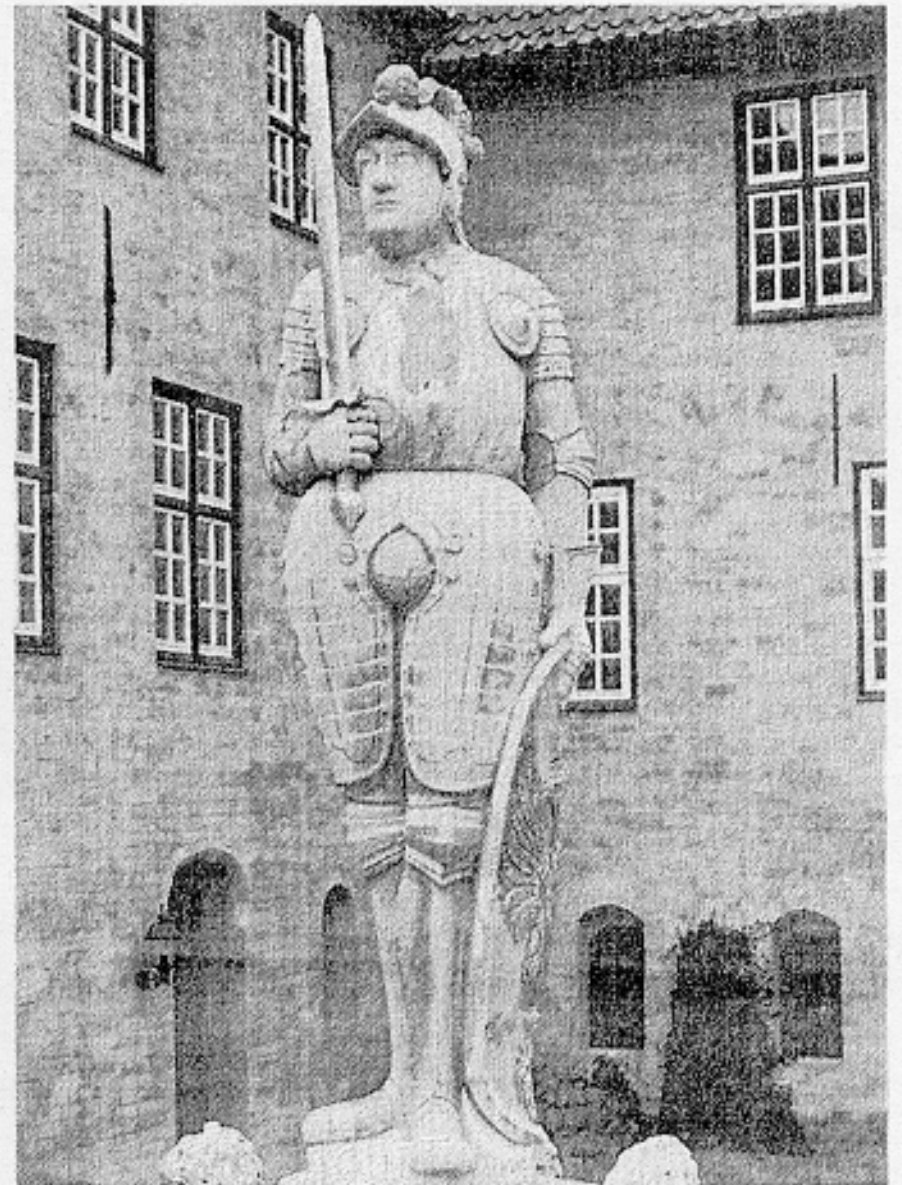
In den vergangenen vierhundert Jahren hat dieses Wahrzeichen nicht durchgehend seinen angestammten Platz im Burghof innegehabt. Immerhin hat er dort etwas mehr als die Hälfte der Zeit, nämlich bis 1817, gestanden. Dann wurde der Roland nach Abbruch des Brunnenhauses in den Garten umgesetzt. Dort verblieb er, bis ein neuer Standort vor dem Hauptingang des neu erbauten Seminargebäudes 1879 aussersehen war. Hier erlebte er die wechselvolle Nutzung vom Seminar über eine Oberschule mit Schülerheim, dann Lehrerbildungsanstalt, gar Hilfslazarett in den letzten Kriegsmonaten, erneut Lehrerausbildungsstätte und schließlich zum heutigen Niedersächsischen Internatsschule. Nach der Beseitigung von Kriegsschäden fand er einen neuen Aufstellungsort bei der Kirche. In der Phase des Wiederaufbaues und der Restaurierungsarbeiten an der Burg Bederkesa beschloss der Landkreis Cuxhaven, den Roland wieder in den Burghof zurückzusetzen. Seit dem 12. Mai 1982 steht er nun wieder dort auf einem neu erbauten Sockel, dessen Seiten von den drei originalen Familienwappen und dem der Hanse-

stadt Bremen geschmückt sind.

Die Fragen nach dem Jahr seiner Erstaufstellung und seiner Bedeutung während der bremischen Herrschaft im Amt können damit als ausreichend beantwortet gelten.

Für die rund vierzig Rolande bleiben die Erklärungen nach der Namensgebung, der ersten Errichtung, ihrer Bedeutung und ihrer Konzentration auf den norddeutschen Raum, vornehmlich das heutige Sachsen-Anhalt, weiterhin Schwerpunkte der Forschung. Unterschiedlichste Wege wurden dabei beschritten und dementsprechend auch Theorien entwickelt. Einig ist sich die Forschung weitestgehend in der Beantwortung nach der Frage des Ursprungs für die Bezeichnung „Roland“. Sie zieht den karolingischen Markgrafen Rotholandus als Namensgeber heran. Im Jahre 772 verkündete Karl der Große in seiner Pfalz Herstal ein Urteil des Pfalzgrafen, das von neun hohen Würdenträgern des Reiches, darunter, unmittelbar nach dem Urteilsverkünder, vom Grafen Rotholandus bezeugt ist. Weiterhin ist belegt, dass noch vor 790 im fränkischen Reich Silberdenare zirkulierten, die auf ihrer Rückseite den Namen Rodlan trugen, eine Abkürzung von Rotholandus⁶⁾.

Diese Nachrichten über Roland sind zwar dürftig, sie werden aber durch Einhard, der seit 794 als Kanzleischreiber am Hofe Karls des Großen lebte und nach 830 seine „Vita Karoli Magni“ verfasste, ergänzt. Er berichtet darin, dass im Jahre 778 die Nachhut des fränkischen Heeres bei der Rückkehr von einem Kriegszug nach Spanien in den Pyrenäen von den Bas-



Der Roland im Burghof von Bederkesa

ken vernichtet worden sei, und dass dabei der Truchsess des Königs Egghardus, der Pfalzgraf Anselmus und der Markgraf der Bretagne Hruodlandus den Tod gefunden hätten. Die Inschrift auf dem ursprünglichen Epitaph des Egghardus ist in einer Kopie erhalten und gibt als Todestag den 15. August 778 an, damit dürfte dieser auch als der des Rotholandus gelten⁷⁾. Einhard's Bericht führt keine weiteren Einzelheiten auf, und damit ist bei dieser geringen geschichtlichen Substanz eigentlich kein Stoff für die dann später erfolgte Aufwertung Rolands zum Helden gegeben⁸⁾. Wenn sich dennoch bald eine Legende um ihn entwickelt hat, kann man wohl vermuten, so meint Rempel, dass er dem engeren Kreis der Karlssippe angehörte⁹⁾. Fast zweihundert Jahre hält sich diese Legende und verbreitet sich weit über den romanischen Sprachraum hinaus. Gegen Ende der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts entsteht daraus der in einem Exemplar überkommene, in Oxford aufbewahrte „Chanson de Roland“. Bald folgen die „Historia Karoli Magni et Rotholandi“, dann die „Kaiserchronik“, in der ein Drittel Karl dem Großen gewidmet ist, die „Historia Caroli Magni“, erstellt für Friedrich I. Barbarossa und schließlich das deutsche „Rolandslied“ des Pfaffen Konrad zwischen 1168 und 1172.

Die in dieser Epoche, der Zeit der Kreuzzüge, besondere Bedeutung des Rittertums und seiner Ideale stellt die Person Rolands überhöht dar. In sei-



Der Roland zu Bremen

Einladung

Der Heimatbund „Männer vom Morgenstern“ lädt
in Gemeinschaft mit dem Stadtarchiv Bremerhaven ein zu einem

Vortrag

am Dienstag, 1. April 2003, 19.30 Uhr,
im Vortragsraum der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln,
Bremerhaven-Geestemünde, Friedrich-Ebert-Straße 64

Dr. Manfred Ernst, Bremerhaven:

„Hermann Allmers und die Revolution von 1848“.

Fortsetzung Seite 2

Der Roland ...

Fortsetzung von Seite 1

ner Doppelrolle als Held und als Kämpfer für den christlichen Glauben, wie er in den Epen dargestellt wird, dürfte der Grund für die Namensgebung der Rolandstandbilder liegen.

Für die Ersterrichtung der ursprünglich wohl in Holz ausgeführten figürlichen Darstellungen Rolands gibt es keine Hinweise. Das eröffnet natürlich die Möglichkeit der unterschiedlichsten Deutungsvorschläge. So meint Rempel, dass es nahe liegt, Ursprung und frühe Entwicklung des Rolandkultes in Zusammenhang mit Karls Persönlichkeit und der Entwicklung seines Herrschaftsanspruches zu erklären, und dass bereits zu seiner Zeit Rolande als Besitzzeichen aufgestellt worden sind¹⁰. Eine entgegengesetzte Position nimmt Illig ein; denn er annulliert die Zeitspanne zwischen 614 und 911 vollständig¹¹. Damit streicht er auch Karl den Großen und seinen Paladin Roland aus der Geschichte. Eine weitere These wird von Goerlitz vertreten, er bringt die Erstaufstellung eines Rolandes mit Friedrich I Barbarossa in Verbindung. Sein Deutungsvorschlag gründet sich darauf, dass während der Regierungszeit des Kaisers das deutsche „Rolandslied“ geschrieben wurde, und dass er die „Historia Caroli Magni“ in Auftrag gegeben hat¹². Die von ihm initiierte Heiligsprechung des Frankenkaisers im Jahre 1165 sieht Goerlitz als weiteres Indiz. Zu dieser Festlegung könnte die von der Forschung allgemein akzeptierte frühe Darstellung Rolands am romanischen Portal des Mariendomes in Verona passen, die dort seit dem Umbau im Jahre 1187 als Halbstaturie angebracht ist.

Der älteste aller heute noch vorhandenen Rolande ist der auf dem Marktplatz in Bremen stehende von 1404. Er hat einen hölzernen Vorgänger gehabt, dessen Zerstörung im Jahre 1366 urkundlich belegt ist. Seine Errichtung wird mit dem Gelnhauser Privileg Barbarossas von 1186 für die Stadt in Verbindung gebracht¹³.

Zu belegen ist das erste figürliche Auftreten eines Rolandes nicht, die These von Goerlitz hat bisher für die meisten Forscher die stichhaltigsten Argumente.

Bei der Suche nach einer umfassenden Erklärung über die Bedeutung der Rolande sind verschiedenste Wege eingeschlagen worden, die naturgemäß zu den unterschiedlichsten Ergebnissen geführt haben. Viele Forscher sind bei ihren Untersuchungen von dem Begriff „Rolandine privilegia“ des Sigmund Meisterlin von 1488 ausgegangen und haben daraus den Schluss gezogen, es handle sich um Rechte, die immer und an allen Orten gleich sein müssten¹⁴.

Das kann wegen unterschiedlichster Aufstellungszeitpunkte, auch wegen örtlicher Entfernung voneinander und unterschiedlicher Territorialherrschaft so nicht zutreffen. Daher meint Lück, dass bei der Deutung der einzelnen Rolande auch jeder nach seiner Bedeutung untersucht werden muss¹⁵.

Einer solchen Mühe hat sich Goerlitz unterzogen. Nur eine Rolandstatue, so stellt er fest, weicht von allen anderen ab. Er meint die von Halle, die er in deutlicher Verbindung mit der Gerichtsstätte sieht, weil sie keine Rüstung, sondern ein Friedenskleid trägt¹⁶.

Diese Feststellung wird von der Forschung weitgehend akzeptiert. Allen werden Sonderrechte zugewiesen, die irgendwie mit dem Handel in Verbindung standen. Bei der Überprüfung der Handhabung des Zollregals zum Beispiel zeigt sich, dass die Ottonen (936–1024) an Städte zwischen Weser und Elbe Privilegien erteilt haben, um im Zuge der Ostexpansion die Handelsverbindungen zu unterstützen. Die Kaufleute dieser Städte werden in den Königsschutz aufgenommen, und sie werden auf allen vom König genehmigten Märkten im Reich

und in den slawischen Gebieten vom Zoll befreit. Vornehmlich in der Zeit der Staufer (1138–1254) wird die Vergabe königlicher Privilegien bei der Rückerobung von den in den Slawenaufständen verloren gegangenen Gebieten ganz bewusst eingesetzt. So weisen die Rolandstädte Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg, Bremen und Hamburg kennzeichnende Sonderrechte auf¹⁷. Dies konnten die besonderen königlichen Hoheitsrechte Zoll-, Münz- und Marktrecht, wie auch Geleitschutz, Forst-, Jagd-, Fischerei-, Gewässer-, Salz- und Bergrecht sein.

Privilegien sind Sonderrechte, also Befreiung von Auflagen, oder sie sind Zuerkennung von „Freiheiten“. Kottwitz erwähnt, dass in ältesten bekannten Quellen die Rolande als „Signa libertatis“ bezeichnet werden, was soviel wie Merkmal der Freiheitlichkeit bedeutet. Der Inhalt dieses Begriffes reicht dabei von der Hohen- oder Blutgerichtsbarkeit über allgemeines Stadtrecht, vollständige Ratsfreiheit, Unabhängigkeit vom Landesherren und die Zollfreiheit bis hin zu Markt-, Stapel- und Handelsrechten¹⁸. Kottwitz folgert daraus, dass Rolande das Recht schlechthin verkörpern, jeder ein bestimmtes oder auch mehrere Rechte, aber nie alle möglichen auf einmal.

Über die Jahrhunderte hat die ursprüngliche Bedeutung der Rolande Veränderungen erfahren, das liegt unter anderem schon allein in dem Übergang der königlichen Regalien auf die

EINLADUNG

Der Heimatbund „Männer vom Morgenstern“ lädt
in Gemeinschaft mit dem Stadtarchiv Bremerhaven ein zu einem

Vortrag

am Dienstag, 18. März 2003, 19.30 Uhr,
im Vortragsraum der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln,
Bremerhaven-Geestemünde, Friedrich-Ebert-Straße 64

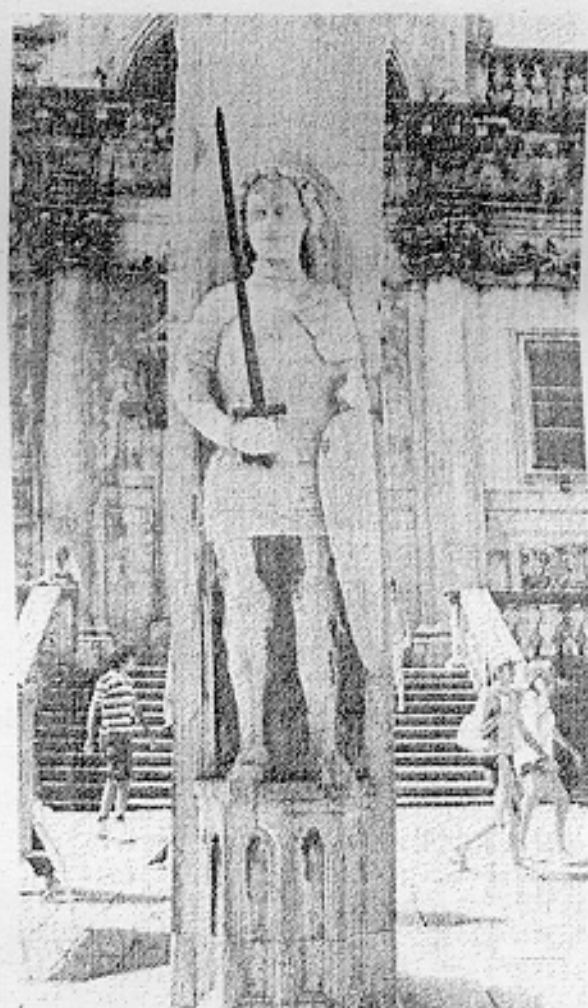
Dr. W. Hajo Zimmermann,

Leiter des Instituts für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven:

„Das Haus in Ur- und Frühgeschichte“.

weltlichen und kirchlichen Landesherren in der Nachstauferzeit begründet. Heute sind die Statuen nur noch Kunst- und Kulturdenkmale.

Es ist auffällig, dass sämtliche Rolande – bis auf den im ehemaligen Ragusa – im norddeutschen Raum aufgestellt wurden, Bremen ist dabei der westlichste und Riga der östlichste Standort. Die Rolandforscher haben nach Erklärungen dafür gesucht und sind auf Grund unterschiedlicher Denkansätze über die Erstaufstellung der Statuen auch zu entsprechenden Aussagen gelangt. So meint Rempel, der die Abkunft der Rolande in karolingischer Zeit ansetzt, dass Karl der Große Anlass hatte, seinen Missions- und Regierungsanspruch gegen die in das westlich und östlich der mittleren Elbe eingedrungenen Slawen zu behaupten und durch die Aufstellung von Rolanden kenntlich zu machen¹⁹. Ein Großteil der Experten neigt jedoch der von Goerlitz vertretenen Auffassung zu, die besagt, dass unter den Stauern im Zuge der endgültigen Ostkolonisation den Handelsplätzen Privilegien erteilt wurden, die auch durch Rolande verdeutlicht wurden²⁰. Im 14. Jahrhundert wird dann durch Karl IV (1346–1378) der Karlskult erneuert wiederbelebt und der große Franke zum Herrschaftsidol aussersehen. Als deutscher Kaiser und gleichzeitiger König von Böhmen sowie Markgraf von Brandenburg nahm Karl IV eine politische Schwerpunktverlagerung im Reiche auf den norddeutschen Raum vor. Er betrieb eine



Der Roland in Dubrovnik, 1418/19

geschickte Zentralisierungspolitik, indem er die Städte links und rechts der Elbe verstärkt förderte. Sein Vorhaben, die Stadt Tangermünde zum Regierungssitz auszubauen, verdeutlicht dieses Ziel. Unter ihm, so Kottwitz, seien hölzerne Rolande gerade in diesem Raum aufgestellt worden²¹.

Nicht nur der Roland in Prag bekundet, dass der böhmischdeutsche Kaiser den Rolandsbrauch der Städte in Norddeutschland förderte. Auch der südlichste von allen, der in Ragusa/Dubrovnik aufgestellte Roland, kann mit ihm in Verbindung gebracht werden. Sein zweiter Sohn Sigismund, König von Ungarn, hielt sich 1368 in der Stadt auf und könnte angeregt haben, dass die Republik Ragusa die Statue im Jahre 1418 aufstellen ließ.

Bei der Beschäftigung mit dem Rolandthema wird rasch erkennbar, dass unter den Forschern die widersprüchlichsten Auffassungen bestehen. Der Streit über die Rolande nie einen Abschluss finden wird, weil die Quellen nicht ausreichen, um letzte Klarheit zu gewinnen²², kann nur zugestimmt werden.

K.-O. Ahrens

Hermann-Allmers-Preis 2003

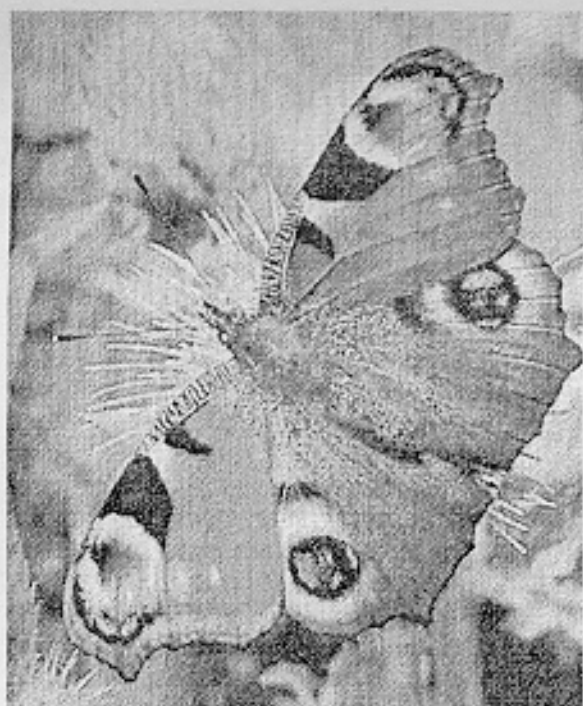


Den Hermann-Allmers-Preis für Heimatforschung erhielt am 11. Februar 2003 der Stader Historiker Dr. Hans-Eckhard Dannenberg in der Hochschule Bremerhaven für seine besonderen Verdienste um die Förderung der regionalen Kultur zwischen Elbe und Weser. In der vom Morgensterner-Vorsitzenden Johannes Göhler überreichten Verleihungs-Urkunde wurde festgehalten, Dr. Dannenberg habe sich als Geschäftsführer des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden besondere Verdienste um die Kulturförderung in der Region zwischen Elbe und Weser erworben. Es sei ihm gelungen, die zuvor nur schwach ausgeprägte regionale Identität dieses Gebietes zu entwickeln und der Kulturlandschaft zwischen Elbe und Weser einen festen Platz im öffentlichen Bewusstsein zu verschaffen. Für die Stadt Bremerhaven begrüßte der stellvertretende Vorsitzende des Heimatbundes, Dr. Hartmut Bickelmann die zahlreich erschienen Gäste aus dem Landkreis Cuxhaven und den Städten Bremerhaven und Cuxhaven. Die Laudatio auf den Preisträger hielt Klaus Piller, der Vorsitzende des Stader Geschichts- und Heimatvereins. In seiner Dankesrede erklärte Dr. Hans Eckhard Dannenberg, die Ehrung habe ihn „überraschend getroffen und ziemlich verblüfft“. Er verstehe die Auszeichnung als Ansporn für seine weitere Arbeit im Landschaftsverband.

Anmerkungen

- 1) Allmers, Curt, Geschichte der bremischen Herrschaft Bederkesa, Bremen, S. 52
- 2) Aust, Hans, Burg Bederkesa, Landkreis Cuxhaven, S. 32
- 3) Dilich, Wilhelm, Urbis Bremae et Prefecturae, quas habet, Typus et Chronicon, Kassel
- 4) Stein, Rudolf, Der Roland zu Bederkesa, Bremen, S. 18
- 5) Allmers, Curt, Vom Land zwischen Grauwall und Bederkesaer See, Niederdeutsches Heimatblatt, No. 41, Bremerhaven
- 6) Kottwitz, Eberhard, Roland der Ries, Leipzig, S. 5 (zitiert: Kottwitz)
- 7) Goerlitz, Theodor, Der Ursprung und die Bedeutung der Rolandsbilder, Weimar, S. 9 (zitiert: Goerlitz)
- 8) Rempel, Hans, Rolandstatuen - Herkunft und geschichtliche Wandlung, Darmstadt, S. 13 (zitiert: Rempel)
- 9) Rempel, S. 13
- 10) Rempel, S. 16
- 11) Illig, Heribert, Das erfundene Mittelalter - Hat Karl der Große je gelebt?, München, S. 16
- 12) Goerlitz, S. 13
- 13) Goerlitz, S. 29
- 14) Kottwitz, S. 4
- 15) Lück, Heiner, Was macht der Roland im Burghof? - Stand und Perspektiven der Rolandforschung, Festvortrag am 19.10.2002, Bad Bederkesa
- 16) Goerlitz, S. 251
- 17) Goerlitz, S. 256
- 18) Kottwitz, S. 4
- 19) Rempel, S. 75
- 20) Goerlitz, S. 256
- 21) Kottwitz, S. 6
- 22) Schwarzwälder, Herbert, Reise in Bremens Vergangenheit, Bremen, S. 59

Bald fliegen sie wieder



Bald fliegen sie wieder, die possierlich flatternden Insekten und erfreuen uns mit ihren prächtigen Farben. Schmetterlinge gehören wie Käfer, Fliegen und Wespen zu den Insekten mit vollständiger Verwandlung. Die Metamorphose mag uns immer wieder erstaunen und rätselhaft erscheinen, es ist die Verwandlung aus dem Ei zur Raupe, nach mehrfacher Häutung zur Puppe und erst darauf entwickelt sich der flugfähige Falter.

Unterschieden werden Kleinschmetterlinge, Spanner, Eulen, Schwärmer, Spinnenartige und Tagfalter (Großschmetterlinge), letztere sind es, die uns auffallen. In Mitteleuropa gibt es noch ca. 1450 Großschmetterlinge, davon ist etwa die Hälfte bereits verschollen, gefährdet oder steht auf der Vorwarnstufe der Roten Liste für gefährdete Tierarten.

Im Gebiet des Landkreises Cuxhaven (ohne die Stadt Cuxhaven) sind 42 Tagfalterarten nachgewiesen worden, davon werden 21 Arten in der Roten Liste Niedersachsens als gefährdet geführt, 3 Arten sind vom Aussterben bedroht, 7 Arten sind stark gefährdet und für 8 Arten ist der Lebensraum gefährdet, so dass lediglich 3 Tagfalterarten „gesund“ sind.

Die Raupen der Schmetterlinge gelten als Nahrungsspezialisten mit hohen Anforderungen an ihre Lebensräume. Zunächst benötigen die Raupen bestimmte Pflanzenarten als Nahrung, einige Arten sind dabei an besonders feuchte, nasse oder andersartig extreme (Wiesen, Moore, Geestflächen und Heiden) Lebensräume gebunden.

Die Tagfalterarten lassen sich in die nachstehenden Falterformationen eingruppiert:

- Nicht standortgebundene (Ubiquisten) Bewohner sind z. B. der Große Kohlweising (Raupen auf Kohlpflanzen, Kreuzblütengewächsen und Kapuzinerkresse), der Kleine Kohlweising (Raupen auf Pflanzen wie vor), das Tagpfauenauge (Raupe benötigt Brennnessel)
- Zu den Bewohnern offener, halbtrockener Übergangsbereiche werden u. a. der Auroorafalter (Raupe auf Wiesenschaumkraut) und der Feuerfalter (Raupe auf Ampfer).
- In den gehölzreichen Übergangsbereichen ist u. a. der Zitronenfalter (Raupe auf Faulbaum oder Kreuzdorn), das Landkärtchen und der Baumweißling zu Hause.
- Bei den Schmetterlingslebensbereichen wird zwischen feuchten Übergangs- und Landschaftsbereichen, Hochmoor- und Waldbewohnern unterschieden. Unter den Waldbewohnern ist auch der große Fuchs einzuordnen, dessen Raupen an Weiden, Pappeln und Obstbäumen zu finden sind.

Die Lebensräume der Schmetterlinge sind durch land- und forstwirtschaftliche Intensivierungsmaßnahmen

Nicht nur Wahrzeichen

Der Cuxhavener Wasserturm

Wie in zahlreichen anderen Gemeinden unseres Raumes auch, wurde in früherer Zeit der von den Dächern abfließende Niederschlag in gemauerten Wasserkellern (Zisternen) unter den Häusern aufgefangen und als Brauchwasser verwendet. Schließlich war das durch Brunnen in den Cuxhavener Marschgebieten gewonnene Wasser nur ausnahmsweise brauchbar und oftmals für den menschlichen Genuss kaum geeignet, da es stark eisenhaltig und wegen sonstiger Beimengungen nicht genießbar war.

Aufgrund des begrenzten Vorrates konnten manche Wasserkeller lediglich das Wasser zum Trinken und Kochen liefern, so dass größere Mengen den Wettern entnommen werden mussten, die vom Elbstrom durch Schleusen abgetrennt waren und deren Quellen im Höhenzug der Altenwalder Geest liegen. Ohnehin mussten Bewohner kleinerer Häuser ohne Wasserkeller ihren gesamten Wasserbedarf aus den Wettern beziehen.

Durch die ständig dichter werdende Bebauung wurde das Wetterwasser immer mehr verunreinigt und für häusliche Zwecke allmählich unbrauchbar. Und nicht zuletzt unter dem Eindruck der verheerenden Cholera-Epidemie in Hamburg 1892 mit annähernd 10000 Opfern wurde in den Jahren 1895/96 unter dem damals im Amt Ritzebüttel residierenden Amtsverwalter Dr. Gustav Kaemmerer mit Hilfe einer sach- und fachkundigen Kommission – darunter der bedeutende Wasserbauer Hugo Lentz – eine neue, den gesundheitlichen Anforderungen genügende Wasserversorgung

Dampfmaschinen gehoben werden konnten.

Zumindest teilweise war Ende August 1896 die Wasserleitung schon in Betrieb und wurde im Jahre 1897 mit dem Bau des Wasserturms in Bahnhofsnähe am östlichen Hafenobdach vollendet. Aus hygienischen Gründen, überhaupt um gesundheitlichen Gefahren vorzubeugen, wurde ein Zwangsanschluss für jeden Haushalt verfügt.

Den Auftrag zum Bau einer funktionstüchtigen Wasserversorgung für Cuxhaven hatte damals der Berliner Ingenieur Hoffmann erhalten, nachdem nämlich am 18. Mai 1896 das Gesetz zur Herstellung einer Wasserleitung für Cuxhaven und Döse erlassen worden war. So konnte am 6. Juli 1897 der Wasserturm fertig gestellt werden. Heute gehört der Turm zu den technischen Baudenkmälern und weist eine Höhe von 47 m auf. Der Trinkwasserhochbehälter verfügt über ein Fassungsvermögen von rund 955 m³ Wasser. Bis in jüngste Zeit hat er zumindest teilweise noch die Druckregulierung im Wasserrohrnetz übernommen und wird in Kürze endgültig außer Dienst gestellt. Die Kuppe des Turmes wurde 1967 entfernt, und 1975 wurde der gesamte Turm renoviert. Im kreisrunden Turm befinden sich vier Wohnungen, deren größte 55 m², die kleinste rund 40 m² misst. Das Bauwerk bildet eines der bedeutsamsten Cuxhavener Wahrzeichen.

Beim Bau des Wasserleitungsnetzes sowie der Kanalisation spielte Franz Andreas Meyer als Leiter und Oberingenieur der zuständigen Hamburger



Der Cuxhavener Wasserturm auf einer historischen Postkarte von Knackstedt & Näther (Hbg.) um 1900.

für die damals selbstständigen Gemeinden Cuxhaven und Döse in Angriff genommen. Als Standort für ein zukünftiges Wasserwerk war ursprünglich Altenwalde vorgesehen. Doch dann entschied man sich aufgrund der befürchteten langwierigen Verhandlungen – nur das Kirchspiel Altenwalde gehörte zu Ritzebüttel – für den Bau eines Wasserwerkes in Süderwisch an der Drangst, wo zwölf Pumpbrunnen installiert wurden, aus denen täglich 1400 m³ Wasser mit

men, Düngung, Entwässerung und Abtorfung gefährdet.

Wir sollten die Futterpflanzen der Raupen erhalten und schützen. Haben die Bäume nach Raupenfraß Blätter verloren, erholen sie sich fast immer sehr schnell. Schmetterlinge signalisieren den Zustand der Umwelt, wir sollten uns bemühen, eine gesunde Umwelt zu erhalten. Günter Hoppe

Literatur: Landschaftsrahmenplan des Landkreises Cuxhaven, Schmetterlinge, Steinbades Naturführer

Italienreise

auf Allmers' Spuren vom

11.–21. Oktober 2003

Hermann Allmers weilte erst wenige Wochen in Rom, da formierte sich gegen Ende des Jahres 1859 auf sein Betreiben ein neuer deutsch-römischer Freundschaftsbund. Dieser Freundeskreis, der – wie alle Morgensterner und Rüstringer wissen – nicht die letzte Allmerssche „Vereinsgründung“ bleiben sollte, nannte sich nach dem Ort, an dem er für gewöhnlich zusammenkam, die Colonna-Gesellschaft. Die Colonna selbst, d. h. die Säule, die an die Feldzüge des Kaisers Marc Aurel gegen die Markomannen und Sarmaten erinnert, stand zuvor und steht seitdem – von den geschichtlichen Ereignissen unbewegt – an derselben Stelle, in der Mitte der Piazza Colonna, die sich neben der Via del Corso öffnet. Dem Freundesbund der „Colonnisten“ hingegen war nur eine verhältnismäßig kurze Dauer beschieden. In den drei oder vier Jahrzehnten jedoch, die den Freunden nach ihrer römischen Begegnung noch vergönnt waren, haben sie ihre Spuren in der deutschen Kunstgeschichte hinterlassen. Und das für unsere Region Besondere liegt in der Tatsache, dass Allmers stets und unbestritten den Mittelpunkt dieses über ganz Deutschland sich erstreckenden Freundschaftsgeflechts abgab.

Die Gedenkausstellung „Mensch sein und den Menschen nützen“, die die Allmers-Gesellschaft im vergangenen Jahr zum Anlass von Allmers' 100. Todesjahr zeigte, hat die Vielfalt und die Produktivität dieser samt und sonders mit Rom verbundenen Allmersschen Künstlerfreundschaften deutlich gemacht.

Die Idee zu dieser Ausstellung entstand, als die Allmers-Gesellschaft im Juni 1998 zum ersten Mal eine italienische Reise „auf Allmers' Spuren“ unternahm. Seitdem sind fünf Jahre verstrichen, in denen sich unser Wissen um die Bedeutung von Allmers' Italienreise wesentlich vertieft hat. Deshalb haben sich nun die Ausstellungskuratoren, der Kunsthistoriker Dr. Oliver Gradel (Düsseldorf) und Dr. Axel Behne, Vorsitzender der Allmers-Gesellschaft, entschlossen, diese mittlerweile legendäre Reise unter ihrer gemeinsamen Leitung zu wiederholen. In den kommenden niedersächsischen und bremischen Herbstferien wird die Allmers-Gesellschaft unter dem Titel „Rom und die Campagna – Auf Allmers' Spuren zu Ernst Willers und den Deutsch-Römern“ eine neue Reise unternehmen.

Abfahrtstermin ist Sonnabend, der 11. Oktober 2003, frühmorgens. Nach einer Übernachtung in Tirol wird die Reisegesellschaft am späten Sonntag-Nachmittag in Rom eintreffen und in einem Hotel halberwegs zwischen Spanischer Treppe und Stazione Termini, dem römischen Hauptbahnhof, Quartier nehmen.

In der folgenden Woche stehen eine umfassende dreistündige Stadtbesichtigung und verschiedene Ausflüge auf dem Programm: Besuch des Goethe-Museums am Corso, Spaziergang in die Campagna und zum Tal der Egeria in der Nähe der Via Appia Antica nebst Besuch einer Katakomben. Dann eine ganztägige Fahrt nach Olevano Romano mit Besuch der Ausstellung in der Casa di Pisa, der deutschen Künstlerherberge Casa Baldi und des von Ernst Willers und anderen gemalten Eichenhains „Serpentara“. Eine weitere ganztägige Fahrt wird die Gruppe zu den Castelli Romani führen, nach Albano, Ariccia (Bernini-Kirche), zum Palast und Park Chigi und zu Allmers' Lieblingsort, dem kleinen Nemi-See. Der dritte Tagesausflug geht zu der von Allmers beschriebenen „versunkenen Stadt“ Ninfa, einem Ort, der, südöstlich Roms

Behörde eine wichtige Rolle. Er verstarb am 17. März 1901 in Hamburg, und auf Anregung des Amtsverwalters Kaemmerer wurde schon kurz nach Meyers Tod am 9. Dezember 1903 eine Straße nach ihm benannt. Eine wesentliche Erweiterung erfuhr das Wassernetz auf Cuxhavener Gebiet zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der heutige Stadtteil Duhnen (Eingemeindung 1935) erhielt 1906 einen Wasseranschluss.

Auf der historischen Ansicht ist links vom Wasserturm das am 1. Juli 1898 neu in Betrieb genommene Bahnhofsgebäude zu sehen (Baubeginn am 15. 6. 1897; Einweihung am 30. 6. 1898). Das erste Bahnhofsgebäude, etwas weiter links vom jetzigen Gebäude entfernt, war ursprünglich in eingeschossiger Bauweise bereits mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Harburg-Stade-Cuxhaven 1881 entstanden. Durch starke bauliche Veränderungen und hohen Baumbewuchs ist der freie Blick vom Schleusenpriel bis zum Bahnhof schon seit Jahrzehnten nicht mehr gewährleistet. Peter Bussler

Fortsetzung Seite 4

Umschau

75 Jahre DJK „Arminia“ Bremerhaven

Zu seinem 75jährigen Jubiläum hat der Sportverein DJK „Arminia“ - Bremerhaven eine 90 Seiten umfassende, mit zahlreichen Abbildungen illustrierte Festschrift herausgebracht. 1928 im Rahmen der katholischen Herz-Jesu Gemeinde Lehe in Wesermünde gegründet, war der Verein konfessionell gebunden und Teil des deutschen Dachverbandes der katholischen Sportbewegung, der Deutschen Jugendkraft (DJK). Schon 1934 von den Nationalsozialisten aufgelöst, entstand der Verein 1956 neu und öffnete sich später für Interessierte aller Konfessionen. Während die Vereinsgeschichte in mehreren Rückblicken dargestellt wird, bietet sich in den Berichten der einzelnen Abteilungen Gelegenheit, ausführlicher auf die Aktivitäten der Vereinigung einzugehen.

Bi

200 Jahre Dionysiuskirche Lehe

Die Wiedereinweihung der nach dem Leher Stadtbrand auf den Grundmauern neu erbauten Dionysiuskirche Lehe („Alte Kirche“) im Januar 1803 haben die Kirchenstände der lutherischen und reformierten Gemeinden zum Anlass einer kleinen Festschrift genommen, die an die vergangenen zweihundert Jahre des Gotteshauses und darüber hinaus an verschiedene Aspekte der Geschichte Lehes erinnert. Die bebilderte 32seitige Broschüre enthält auch eine Aufstellung über die Pastoren der lutherischen und reformierten Gemeinden seit 1784.

Bi

Studienfahrt nach Ostfriesland – Terminänderung

Die geplante Studienfahrt der Männer vom Morgenstern nach Ostfriesland (Besichtigung der Ludgerikirche in Norden mit Orgelkonzert, Schlosspark vom Wasserschloss Lüttesburg, Neuenburger Urwald) unter der Leitung von Helmut Preußner findet nicht wie im Rundschreiben unter Nr. 5 bekannt gegeben am 31. Mai dieses Jahres statt, sondern bereits am Sonnabend, dem 17. Mai.

RBB

Börde Beverstedt 1682

Der Arbeitskreis „Familienkundliche Quellenforschung“ der Männer vom Morgenstern legt nun in der Reihe „Familienkundliche Quellen an Elb- und Wesermündung“ Heft 4, Band 2: Börde Beverstedt, vor. Es handelt sich um die Musterrolle der Börde Beverstedt von 1682. Der von Irene Grendel übertragene (transkribierte) Text der im Niedersächsischen Staatsarchiv lagernden Akte wurde von Rinje Bernd Behrens und Heinz-Dieter Mehrkens herausgegeben. Diese Texte dienen dem Genealogen bei seiner Familienforschung in der Zeit, in der es noch keine Kirchenbücher gibt, und ermöglichen es damit, weiter in die Vergangenheit zurückzugreifen.

Der Arbeitskreis „Familienkundliche Quellenforschung“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, solche Quellen zugänglich zu machen, tagt an jedem 2. Donnerstag ab 19 Uhr in den Räumen der Männer vom Morgenstern im Fischereihafen, Packhalle V, Abteilung 1. Interessenten, die Spaß an der Familienforschung, an der Arbeit mit alten Urkunden und am Lesen alter Schriften (das kann man lernen) haben, sollten mal vorbeischaun. Sie werden aber gebeten, sich unter 0 47 43/55 87 anzumelden.

RBB

Studienfahrt Uckermark und Oderbruch

Der Heimatbund „Männer vom Morgenstern“ bietet Mitgliedern und Nichtmitgliedern eine Fahrt in die Uckermark und in den Oderbruch an.

Interessenten sollten sich umgehend bei der Firma Sielemann in Bremerhaven, Tel. 04 71/92 44 00 anmelden.

Die Fahrt findet vom 26. bis 30. Mai 2003 statt und wird durch den Naturpark Feldberger Seenlandschaft, den Naturpark Uckermärkische Seen, das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, den Nationalpark Unteres Oder- und den Naturpark Märkische Schweiz führen. Prenzlau, Schiffsbauwerk Niederfinow, Kloster Chorin, Wandlitz, Buckow und Bad Saarow-Pieskow sowie die Ende des 2. Weltkrieges hart umkämpften Seelower Höhen sollen besichtigt werden.

Die Fahrt beginnt am 26. Mai 2003 um 6 Uhr ab Hauptbahnhof Bremerhaven; Leitung: Manfred Massow.

Bücherschau

Neuer Bremerhaven Atlas

Der bekannte und beliebte Bremerhaven-Atlas, der zuletzt 1982 unter der Bearbeitung von Wolfgang Thode und Herbert Körtge erschienen ist, ist nun in erweiterter Fassung und in neuer Gestalt wieder aufgelegt worden. Verantwortlich zeichnet diesmal eine Arbeitsgruppe des Lehrerfortbildungsinstituts (LFI). Zahlreiche Luftfotos und Karten geben einen Überblick über die topographische Gestalt Bremerhavens. Eine Karte der Unterweserorte von 1881 aus dem Stadtarchiv ermöglicht zudem einen zuverlässigen Blick in die historischen

Strukturen der Seestadt. Bremen und Norddeutschland sind ebenso kurz berücksichtigt.

Bi

Bremerhaven Atlas. Hrsg. vom Magistrat der Stadt Bremerhaven. Bremerhaven 1. Aufl. 2003. 33 S., zahlr. farb. Abb. u. Karten. Preis 7,00 €.

Strandungen vor Island

Die deutsche Islandfischerei ist Gegenstand einer zweisprachigen Broschüre, die sich mit diesem von 1891 bis 1977 betriebenen Zweig der deutschen Hochseefischerei vor allem unter dem Aspekt der Gefahren für Schiffe und Besatzungen befaßt. Schiffsverluste (insgesamt 84) und Seeunfälle, exemplifiziert am Beispiel einzelner Schiffe, stehen daher im Mittelpunkt der Broschüre. Eingegangen wird auch auf die Rettungsbemühungen, u. a. durch Schutzhütten an der isländischen Küste sowie auf die aktuellen Aktivitäten zur Erinnerung an diese Epoche durch einen Gedenkstein und ein Museum in Island.

Bi

Gestrandet unter Island. Schiffsverluste und Seeunfälle der deutschen Hochseefischerei an der isländischen Küste. Verfasser: Ingo Heidbrink, Hilda Peters, Werner Beckmann. Bremerhaven: Deutsches Schiffahrtsmuseum 2002. 64 S., zahlr. Abb. Preis 5,00 €.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstr. 140, 27576 Bremerhaven (Postcheckkonto Hamburg 13686)
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.
Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich € 8,25 per Post bezogen werden.
Redaktionsausschuss: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens.
Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Bernd Behrens, Müggendammweg 2, 27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87



Juni 1998: Blick vom Palatin auf den Capitolshügel. In der Baumgruppe links die Casa Tarpea, in der Allmers 1858/59 wohnte (Foto A. Behne).

Italienreise

Fortsetzung von Seite 3

vor den Lepinischen Bergen gelegen, in den letzten Jahren als „Oase von Ninfa“ zu einem Kultur- und Landschaftspark gestaltet wurde. Trotz dieses vielgestaltigen und anspruchsvollen Programms wird es für die Reiseeteilnehmer auch zumindest einen ganzen Tag zur freien Verfügung in Rom geben.

Die Rückreise beginnt am Sonntag, 19. Oktober, und wird in die Nähe von Pisa führen, wo als Ausklang und Abspann noch zwei Übernachtungen in einem Küstenort vorgesehen sind. Dort wird es möglich sein, die nahegelegenen Städte Pisa und Lucca zu besichtigen oder aber einen besinnlichen Tag am Tyrrhenischen Meer zu verbringen. Die Heimreise erfolgt schließlich über Allmers' Route, d. h. über Mailand und, sofern es die jahreszeitliche Witterung erlaubt, den Splügen- und Julier-Pass mit einer Übernachtung im Bodensee-Gebiet.

Der Reisepreis wird ca. 1000 Euro pro Person betragen, der Zuschlag für ein Einzelzimmer 250 Euro. Geboten werden dafür eine Fahrt im bequemen 40-Sitzer-Bus mit Klimaanlage und WC, sämtliche Übernachtungen in Drei-Sterne-Hotels mit erweitertem Frühstück und Abendessen als 3-Gänge-Menü, eine Stadtführung in Rom und in Pisa und eine Rücktritts-kosten-Versicherung.

Alle sonstigen Mahlzeiten, Mittagssnacks und Getränke sowie die Eintritts- zu den besuchten Museen und Trinkgelder sind nicht im Reisepreis eingeschlossen.

Da es sich um eine Studienreise handelt, kann nur eine auf 25 Personen beschränkte Zahl von Teilnehmern berücksichtigt werden. Anmeldungen können Sie ab sofort schriftlich richten an die:

Hermann-Allmers-Gesellschaft, Dr. Axel Behne, Marktstraße 2, 21762 Otterndorf, oder per Fax an Telefon 0 47 21/ 66 27 04 77 oder die E-Post-Adresse: info@hermann-allmers.de



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

März 2003

Sonabend, 1. März 2003, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC-Sportpark“, Nordsee-Stadion: „Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“; Leitung: Gerhard König

Mittwoch, 5. März 2003, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Mittwoch, 5. März 2003, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Mittwoch, 12. März 2003, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Mittwoch, 12. März 2003, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: „MvM-Klönstunde“; Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 12. März 2003, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlösschen-Bösehof: „Plattdüütscher Schrieverkring“; Leitung: Fred Würdemann

Mittwoch, 12. März 2003, 19.30 Uhr, Misselwarden, Altes Pastorenhaus: Johannes Göhler, Ringstedt: „Hexenmahl und Teufelsbuhlschaft – die Auswirkungen des Hexenglaubens der Frühen Neuzeit auf die Elbe-Weser-Region“. (Gemeinsam mit dem Bürgerverein Altes Pastorenhaus)

Donnerstag, 13. März 2003, ab 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Arbeitskreis „Familienkundliche Quellenforschung“; Leitung: Rinje Bernd Behrens

Montag, 17. März 2003, ab 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Bibliotheks-AG; Leitung: Fritz Hörmann

Dienstag, 18. März 2003, 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Arbeitsgemeinschaft „Computergenealogie“; Leitung: Fred Wagner

Dienstag, 18. März 2003, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler

Dienstag, 18. März 2003, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Vortragsraum der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln: Dr. W. Hajo Zimmermann, Wilhelmshaven: „Das Haus in Ur- und Frühgeschichte“ (Gemeinsam mit dem Stadtarchiv Bremerhaven)

Mittwoch, 19. März 2003, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Mittwoch, 19. März 2003, 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/ Altkreis Wesermünde“; Leitung: Fritz Hörmann

Donnerstag, 20. März 2003, 20.00 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek Cuxhaven, Günter Rubach, Vorsitzender des Nautischen Vereins Cuxhaven: „Die Schifffahrt – Ein Motor für den wirtschaftlichen Aufschwung im Elbe-Weser-Dreieck“.

Mittwoch, 26. März 2003, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Donnerstag, 27. März 2003, 19.30 Uhr, Otterndorf, Kranichhaus, Johannes Göhler, Ringstedt: „Hexenmahl und Teufelsbuhlschaft – der Hexenglaube des 17. Jahrhunderts im Lande Hadeln“ (Gemeinsam mit der Kranichhaus-Gesellschaft Otterndorf)